

# Italienisch soll in den Fokus rücken

**Sprachenstreit** Die Diskussion ums Frühfranzösisch in Deutschschweizer Primarschulen wird auch im Tessin verfolgt. Und zwar mit Erstaunen und einem gewissen Ärger. «Wer die laufende Diskussion verfolgt, könnte den Eindruck erhalten, wir leben in einem zweisprachigen Land – einzig mit Deutsch und Französisch», sagt der Tessiner Staatsrat Manuele Bertoli. (red.)

Sf. Galler T. / 19.9.2016

# Italienisch geht vergessen

*Sprachenstreit* In der italienischen Schweiz verfolgt man die Diskussion um das Frühfranzösisch in den Deutschschweizer Primarschulen mit Erstaunen. Denn über Italienisch wird nie gesprochen.

St. Galler Tagblatt, 19.9.2017

Gerhard Lob/Locarno

Einige Deutschschweizer Kantone wollen in der Primarstufe Englisch als einzige Fremdsprache unterrichten – Frühfranzösisch soll in die Oberstufe verbannt werden. Bundesrat Alain Berset ist sauer – selbst von einem Sprachenkrieg ist die Rede. «Wer die laufende Diskussion verfolgt, könnte den Eindruck erhalten, wir leben in einem zweisprachigen Land – einzig mit Deutsch und Französisch beziehungsweise der Deutschschweiz und der Romandie», sagt der Tessiner Staatsrat Manuele Bertoli (SP). Und das ärgert ihn.

Bertoli ist nicht nur Erziehungs- und Bildungsdirektor im Kanton Tessin, sondern auch Präsident des «Forums für das Italienische in der Schweiz». Dieses Forum wurde gegründet, um den Stellenwert des Italienischen in der Eidgenossenschaft zu unterstreichen und Initiativen zu seiner Förderung zu ergreifen. Immerhin handelt es sich um die dritte Landessprache. Rund zehn Prozent der Schweizer sprechen Italienisch, etwa die Hälfte als Erstsprache.

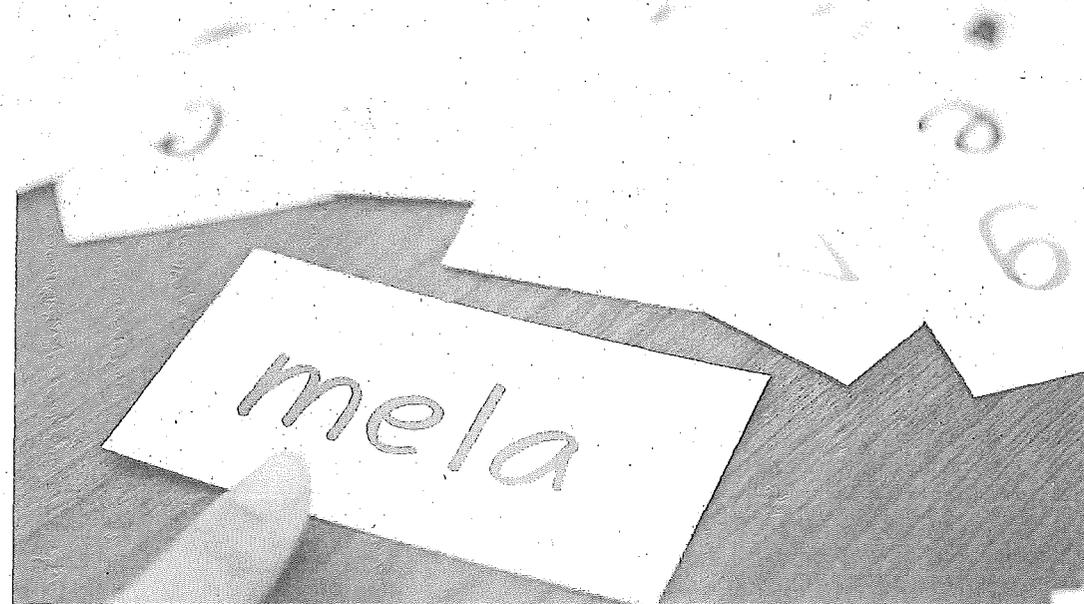
Doch um das Italienische ist es nicht gut bestellt. Die Sprache

ist gesund in ihren Stammlanden, das heisst vor allem im Tessin, dem einzigen italienischsprachigen Kanton, sowie in den italienisch-bündnerischen Tälern. Ausserhalb dieses Territoriums scheint die Sprache nicht zu existieren. «In Bundesbern zumindest nicht», sagte Ignazio Cassis, Chef der FDP-Bundeshausfraktion, anlässlich eines Symposiums zum Italienischen, das der Tessiner Staatsrat während des Filmfestivals von Locarno organisiert hatte. Vor allem Deutschschweizer Regierungsräte waren zu dieser Veranstaltung geladen, bei der für das Italienische sensibilisiert werden sollte.

## Italienisch-Lehrstühle verschwinden

Wie schwierig das Unterfangen ist, zeigte allein schon die Tagungssprache. Die Mehrheit der Referenten sprach Französisch. «Es ist vielleicht ein wenig absurd, aber damit unsere Anliegen überhaupt verstanden werden, müssen wir in einer Fremdsprache reden», verteidigte Bertoli diesen Entscheid.

Tatsache ist, dass immer weniger Schülerinnen und Schüler in der Schweiz Italienisch als Fremdsprache lernen. Auch an



Immer weniger Schweizer lernen Italienisch als Fremdsprache.

Bild: Fotolla

den Universitäten der Deutsch- und Westschweiz wird bei den Lehrstühlen fürs Italienische konstant abgebaut. Das ist eine Situation, die den Akademikern der italienischen Philologie ein Dorn im Auge ist. «Und sie steht im Kontrast zum grossen Interesse am Italienischen», sagte Renato Martinoni, Professor für italienische Sprache und Kultur an der

Universität St. Gallen. Er zeigte auf, wie sich die Schweiz eigentlich in den letzten Jahrzehnten italianisiert hat, insbesondere die Essgewohnheiten.

## Italien, das Lieblingsland der Schweizer

Vorbei die Zeiten, als «Spaghettifresser» zu den gängigen Schimpfwörtern gehörte. Längst

haben sich Pasta, Lasagne und Focaccia auf den Speisekarten der helvetischen Restaurants eingebürgert. Italien steht für einen angenehmen Lifestyle. «Italien ist sogar das Lieblingsland der Schweizer, und wohl kaum wegen Politikern wie Berlusconi oder Renzi», so Martinoni, der mit diesem Satz den italienischen Konsul in Lugano, Marcello Fondi, in

Rage brachte. Dieser verliess aus Protest den Saal. Auch für Tatiana Crivelli, Professorin für italienische Literaturwissenschaft an der Universität Zürich, mangelt es nicht an Interesse am Italienischen. «Es mangelt an Möglichkeiten, es zu lernen», kritisierte sie. In zehn Jahren seien vier Lehrstühle abgebaut worden. «Vielleicht ist der Moment gekommen, mit dem Mehrsprachigkeitsmythos der Schweiz aufzuräumen», sagte die Literaturwissenschaftlerin. In Bezug auf das Italienische sei die Entwicklung fatal, eigentlich auch unverständlich, da Italien der dritt wichtigste Handelspartner der Schweiz sei.

## «Man muss die Landessprachen pflegen»

«Ein Land, das sich über die Mehrsprachigkeit definiert, muss die Landessprachen auch pflegen», meinte Bundesrat Alain Berset just bei einer Medienkonferenz am Filmfestival in Locarno. Die Landessprachen müssten einen festen Platz in der obligatorischen Schule haben. Für viele Teilnehmer am Symposium von Locarno war indes klar, dass diese Aussage nicht nur für Deutsch und Französisch, sondern auch für das Italienische gelten sollte.